Kleine Bühne, große Gitarrenkunst

Attila Vural nimmt die Konzertgäste im Nostalgiemuseum mit auf eine bezaubernde Klangreise

Mit seinem Gitarrenspiel hat Attila Vural das Publikum im Okeler Nostalgiemuseum verzückt. FOTO: TAMMO ERNST

Mit seinem Gitarrenspiel hat Attila Vural das Publikum im Okeler Nostalgiemuseum verzückt. FOTO: TAMMO ERNST

VON DAGMAR VOSS

Syke-Okel. Auf überraschende Klangreisen hat ein Schweizer Gitarrist seine Zuhörer am Freitagabend im Nostalgiemuseum geführt. Attila Vural nahm alle mit – auf einen musikalischen Trip in südamerikanisch angehauchte Rhythmen, dem Jazz und vor allem dem Blues entlehnte Tonfolgen und Motive sowie erdverbundene poppige Melodien. Damit ist Elke und Wolfgang Kaeding, die beiden Organisatoren der kleinsten Bühne im Landkreis, ein wahrer Glücksgriff gelungen.

Manche Vuralsche Musikwerke waren angehaucht von altvertrauten Folk-Rock- oder Blueskompositionen wie „Sounds of Silence" oder „What a wonderful world". Auffällig waren seine ungewöhnlichen Anleihen bei vielen Stilarten, von Country, Fingerpicking, Bluegrass, Blues, Latin bis Klassik. In seinem Repertoire sprengte er mit seiner einzigartigen Spielweise gleichzeitig alle Genres. Mit seiner Solo-Gitarre in sechs- und zwölfsaitiger Version und auch einem selten gesehenen doppelhalsigen Instrument, der 15-saitigen Spezialanfertigung in Form einer Semi Fretless Nylon String Uke-Guitar, riss er sein Publikum mit. Manchmal vertieft Vural die Atmosphäre mit seiner rauen Stimme, die vor allem den Blues-Versionen eine besondere Würze gab. Die vorwiegend eigenen Stücke, deren Entstehung und Hintergrund erläuterte, moderierte der 53-Jährige mit einem typischen Schwyzer Akzent.

„Einfach genial, wir alle sind begeistert", sagte eine Zuhörerin aus Syke, die mit Freunden ins Nostalgiemuseum kam, in der Pause. „Dieser Wechsel von langsam und besinnlich zu emotional leidenschaftlich und virtuos ist toll. Der beherrscht sein Instrument im wahrsten Wortsinn." Ein Begleiter ergänzte: „Der hätte viel mehr Zuhörer verdient, er hätte auch im Syker Theater auftreten können, eine großartige Fingerfertigkeit." Ein anderer schloss sich an mit der Bewunderung für Vurals Einfallsreichtum, Spielgeschwindigkeit und Präzision, die an Leo Kottke erinnere.

Eine „Live-Weltpremiere" in Okel

Eine weitere Zuhörerin verglich diese Meisterhaftigkeit mit dem Spiel von Manitas de Plata, einem Gitarrenvirtuosen aus Südfrankreich, der in den 60er, 70er und 80er-Jahren berühmt war – sie hatte ihn seinerzeit in Montpellier erlebt. Außerdem nutzte Vural nicht nur die Saiten für die Klangerzeugung, sondern die ganze Gitarre, mitunter als Trommel oder für andere schräge Töne. Der Schweizer überzeugte mit voller Inspiration und Überraschungen. Sein in musikalischer und technischer Hinsicht unverkennbarer Stil war geprägt von subtilen klassischen Saitenklängen, der gänzlich ohne zusätzliche Effekte auskam. Von seinen mittlerweile 20 Solo-CDs hatte er reichlich Kompositionen im musikalischen Gepäck; mal noch aus der früheren Zeit seit 1997, mal ganz neu. In Okel präsentierte Vural sogar eine „Live-Weltpremiere", wie er es nannte: „Red fields blue". Auch das frisch erschiene „Eleven calls at midnight" präsentierte er. Lächelnd erklärte der Gitarrist den Hintergrund des Titels: Bei der Entstehung des Liedes habe er besagte elf Anrufe von den mitleidenden Nachbarn erhalten.

In seinem angesagt letzten Song „Time of gasoline" schraubte Vural mit einem Augenzwinkern die E-Saite völlig locker und nutzte sie anders, bis er sie wieder in Position brachte. Ab und an endeten seine Stücke mit einem kleinen Wolfsheulen. Da mussten die Konzertgäste nach zwei Stunden nicht lange zögern, sondern erklatschten sich noch vier Zugaben. Vural, der am Freitag gerade aus der Schweiz angereist war, brach anschließend zu seiner Tournee durch die Republik wieder nach Süden auf.